

Alpiq und die neue, alte Realität

Strom Der Konzern sieht sich gut aufgestellt, das Minus ist derweil grösser geworden

VON PHILIPP FELBER

Seit Jahren hat die Alpiq zu kämpfen: Dies wird sich kurzfristig nicht ändern. Zu Buche geschlagen hat sich das schlecht laufende Geschäft mit Strom in der Schweiz auch im ersten Halbjahr 2018. Unter dem Strich resultierte ein Minus von 50 Millionen Franken. Im Vorjahr betrug das Minus 5 Millionen Franken. Der Umsatz blieb stabil.

Das Minus war angekündigt, der Zusammenbruch der Grosshandelspreise hat sich weiter negativ ausgewirkt. Die Talsohle wird wohl erst im nächsten Jahr erreicht. Aber: «Über Jahre hinweg waren wir in einer einschneidenden, gravierenden Transformation», sagt Alpiq-Chefin Jasmin Staiblin. Diese sei nun abgeschlossen.

Zurück bleibt ein Konzern, der von rund 10 000 Mitarbeitern im Jahr 2012 auf noch knapp 1500 Mitarbeiter schrumpfte. Zuletzt wurde das Industriegeschäft an den französischen Bouygues-Konzern verkauft. Alpiq sei nicht in der Lage, die geforderten Investitionen zu tätigen, um die Sparte auch in Zukunft gewinnbringend weiterzuführen, hiess es damals. 850 Millionen Franken betrug der Verkaufspreis, davon sind am Ende rund 720 Millionen Franken bei Alpiq gelandet. Das Geld werde nun hauptsächlich dafür gebraucht, um die Bruttoschulden zu tilgen. Grössere Investitionen will der Energieriese hingegen nicht tätigen. Das macht Sinn: Das nächste Jahr dürfte noch mal ein erhebliches Minus einbringen. Hart am Wind segelte Alpiq in den letzten Jah-



Alpiq-Chefin Jasmin Staiblin setzt auf steigende Strompreise. ALEXANDRA WEY/KEY

ren, sagt Staiblin. Und das habe dem Konzern gutgetan: «Wir sind heute schlank, fit und effizient.» 400 Millionen Franken an Kosten habe man abgebaut, zudem Schulden abgebaut.

Anspruch und Wirklichkeit

«One more thing»: Mit diesen Worten kündigte der verstorbene Apple-Chef Steve Jobs jeweils neue Produkte an. Staiblin nutzte den Ausspruch an

der gestrigen Präsentation der Halbjahreszahlen, um auf das jüngste Kind im Hause Alpiq hinzuweisen: Juicar, ein Abo-Angebot für Elektromobilität inklusive Tankstellenzugang und Auto. Auf der einen Seite will und muss Alpiq in neue Märkte investieren. Und das mit dem Anspruch, in Sachen Digitalisierung die Nummer 1 unter den Stromkonzernen der Schweiz zu sein. Auf der anderen Seite verhandelte die

tiefen Strompreise noch bis mindestens 2019 das Geschäft stark. Deshalb können nur kleinere Investitionen getätigt werden.

Abhängig wird Alpiq auch in Zukunft vom Strompreis sein. Staiblin geht davon aus, dass sich dieser in den 2020er-Jahren nachhaltig stabilisiert. Tritt dies nicht ein, wird ein neuerlicher Umbau der Alpiq unumgänglich. Anzeichen, dass sich der Preis erholt, sind da: So haben sich die Grosshandelspreise seit 2016 verdoppelt. Alleine im Jahr 2018 sind die Preise um ein Drittel gestiegen.

Dass sich diese Entwicklung nicht sofort auf den Geschäftsgang der Alpiq auswirkt, hat einen einfachen Grund. Die Preise werden im Voraus abgesichert gegen Preis- und Währungsschwankungen. Und wie nun der Preiszerfall, der bereits vor Jahren den Tiefpunkt erreichte, erst jetzt so richtig angekommen ist, gibt es auch in der Aufwärtsbewegung zeitverzögert einen Effekt.

Konsortialvertrag läuft aus

Ungewiss ist nicht nur, wie sich der Strompreis in Zukunft entwickelt wird, sondern auch die Aktionärsstruktur der 2009 gegründeten Alpiq. Denn die Électricité de France als zweitgrösster Aktionär hat die sogenannte Konsortialvereinbarung per 2020 aufgekündigt, wie das Unternehmen gestern mitteilte. Électricité de France besitzt 25 Prozent der Alpiq-Aktien. Es ist also möglich, dass nach 2020 einzelne Aktionäre ihr Aktienpaket veräussern und sich das Aktionariat stark verändert.

Telekommunikation

Bei Salt muss der Chef gehen

Knall bei Salt: Der Telekommunikationsanbieter, der eben erst eine Internet- und TV-Offensive lanciert hat, wechselt per 1. September überraschend den Chef aus. Pascal Grieder übernimmt ab nächster Woche die operative Leitung von Andreas Schönenberger, wie Salt mitteilte. Schönenberger hatte den CEO-Posten im Jahr 2016 übernommen, früher hatte er den Chefposten bei Google Schweiz innegehabt. Die Verdienste von Schönenberger wurden in der Mitteilung verdankt. Unter seiner Führung habe Salt die IT-Transformation abgeschlossen und sei zu einem «kosteneffizienten Telekommunikationsdienstleister» geworden. Schönenberger bleibe Mitglied des Salt-Verwaltungsrats, hiess es.

Der 41-jährige Grieder war zuletzt beim Beratungsunternehmen McKinsey tätig und beriet dort auch international tätige Telekomfirmen. Er verfüge über «ausgezeichnete Marktkenntnisse» im Telekommunikationssektor, liess sich Salt-Besitzer Xavier Niel in der Mitteilung zitieren. «Unser Ziel ist, das Wachstum von Salt zu beschleunigen», so der französische Telekomunternehmer. Grieder ist bereits der dritte CEO von Salt, seit Niel die damalige Orange vor knapp vier Jahren gekauft hatte. Zehn Monate nach dem Kauf warf der Schwede Johan Andsjö überraschend das Handtuch. Der jetzige Chefwechsel kommt mitten in der Festnetz-Offensive von Salt. Im März kündigte das Unternehmen nach über sieben Jahren Absenz die Rückkehr ins Festnetzgeschäft an: Mit Kampfpreisen und dem schnellsten Internet der Schweiz wollte die Firma den hiesigen Markt aufmischen. (SDA)

Die AHV ist die grösste Sorge der Jungen

Jugendbarometer Auch die Digitalisierung löst in der Schweiz Unsicherheit aus, allerdings weniger ausgeprägt als in den USA.

Die Altersvorsorge ist gemäss dem CS-Jugendbarometer neu die Hauptsorge der Jugendlichen in der Schweiz. Die Themen Zuwanderung und Asyl werden demgegenüber als bedeutend weniger wichtiges Problem wahrgenommen. Die Altersvorsorge hat es in keinem der untersuchten Länder ausserhalb der Schweiz in die Top 10 geschafft, wie die Credit Suisse (CS) am Montag mitteilte. Die grössten Sorgen der Jugendlichen sind beispielsweise in den USA und in Singapur die Arbeitslosigkeit oder in Brasilien die Korruption.

Dass die Jugendlichen die Altersvorsorge neu als Hauptsorge wahrnehmen, bestätige den Trend aus der letztjährigen Ausgabe des CS-Sorgenbarometers, heisst es in der Mitteilung weiter. Die Abstimmung über die Altersvorsorge beziehungsweise die Debatte darüber scheine die Problematik verstärkt ins Bewusstsein der Jugendlichen gerufen zu haben. Die neue Hauptsorge sei somit wohl auch Ausdruck dafür, dass die Jugendlichen von der Politik nun dringend Lösungen erwarteten.

Zuwanderung keine Bedrohung

Als weniger wichtiges Problem wahrgenommen werden die Themen Zuwanderung und Asylfragen. Seit 2010 würden die Schweizer Jugendlichen das Verhältnis zu jungen Ausländern als immer harmonischer beschreiben. Vor acht Jahren seien es lediglich elf Prozent gewesen, heute seien es 33 Prozent. Es zeichne sich auch ein neues Wertebild ab, was wiederum neue Organisations- und Wirtschaftsformen fördere. Unter dem Motto «Teilen statt Besitzen» habe

sich die Sharing Economy in den letzten Jahren rasant verbreitet. Diese und Plattformen wie Airbnb und Car-Sharing-Angebote seien auch bei den Jugendlichen beliebt und rund die Hälfte der Befragten würde davon Gebrauch machen.

Weniger Angst vor Jobverlust

Eine weitere Erkenntnis der Umfrage bei Jugendlichen ist, dass die Auswirkungen der Digitalisierung auf das Berufsleben auch bei Jugendlichen Verunsicherung auslöse. Allerdings sei dies in der Schweiz weniger ausgeprägt als im Ausland, weil in der Schweiz das duale Bildungssystem eine gewisse Sicherheit biete.

So befürchteten in der Schweiz lediglich ein Drittel der befragten Jugendlichen, dass ihr Arbeitsplatz dereinst verschwinden werde. Die IT- und Techbranche gelte ausser in der Schweiz (43 Prozent) mit Abstand als beliebtester Arbeitssektor (je 75 Prozent in den USA und Singapur und 72 Prozent in Brasilien). Die Schweizer Jugendlichen würden dagegen lieber im Bildungswesen (56 Prozent), in den Medien (53 Prozent), im Tourismus (50 Prozent) oder in der Verwaltung (47 Prozent) arbeiten.

Die Digitalisierung wirke sich nicht nur auf die Art und Weise respektive Häufigkeit aus, wie die Jugendlichen News konsumierten, sondern schaffe an sich ganz neue Themen. Die digitale Verbreitung von Fake News werde von relevanten Anteilen junger Menschen in allen vier befragten Ländern als eines von fünf der wichtigsten Probleme des Landes angesehen. Die Informationsschere scheine dabei immer weiter aufzugehen.

Für das Jugendbarometer wurden im laufenden Jahr rund 1000 Jugendliche in der Schweiz, in Brasilien, den USA und Singapur im Alter von 16 bis 25 Jahren befragt. Die Umfrage wurde vom Forschungsinstitut gfs.bern zwischen April und Mai 2018 online durchgeführt. (SDA)

Publireportage



Geldtipp Valiant Bank

einen kredit einfach online beantragen.

5 Vorteile des KMU-eKredits

- Orts- und geräteunabhängiges Erfassen des Kreditantrages
- Sofortiges unverbindliches Onlineangebot
- Schneller Kreditentscheid seitens Bank
- Sichere Kommunikation und sicherer Datenaustausch mit der Bank
- Einfache Bedienung und übersichtliche Darstellung

valiant.ch/kmu-ekredit

Matteo Tarantino, Berater Privat- und Geschäftskunden, Basel

nach Verwendungszweck und Kreditbetrag bekommen Interessierte innert Minuten ein unverbindliches Angebot.

Persönlicher Kontakt
Nach Prüfung der Angaben erhalten die Antragsteller von Valiant innerhalb der nächsten zwei Werktage eine persönliche Antwort. «Sie werden persönlich von einer unserer Geschäftsstellen kontaktiert», erklärt Matteo Tarantino, Berater Privat- und Geschäftskunden bei der Valiant Bank in Basel.

Weitere Dienstleistungen
Für KMU und Selbstständige bietet Valiant mit BusinessNet attraktive Dienstleistungen im Bereich Onlinebuchhaltung.

Bei Valiant können KMU und Selbstständigerwerbende einfach online einen Kreditantrag stellen. Mit dem KMU-eKredit kommen Unternehmen schnell zu einem Kreditentscheid.

Auf valiant.ch können KMU und Selbstständigerwerbende mit wenigen Mausklicks einen Kredit beantragen. Nach Eingabe von Firmennamen und Personalien und je

Mit wenigen Klicks lassen sich innovative Buchhaltungslösungen mit dem eBanking von Valiant verbinden und dadurch den administrativen Aufwand deutlich reduzieren. Ganz gemäss dem Valiant Motto: Wir sind einfach Bank.

Valiant Bank AG
Zentrum Kirschgarten
Sternengasse 15
4010 Basel
061 228 29 29
valiant.ch



wir sind einfach bank.